

Positionspapier der KAB Bayern

1. Die politische Debatte

Unter dem Stichwort „Flexibilisierung der Arbeitszeit“ wird die Debatte um eine Aufhebung des Achtstundentags bereits seit einigen Jahren geführt. Im September 2019 startete die Bayerische Staatsregierung eine Bundesratsinitiative und argumentierte dabei mit der zunehmenden Digitalisierung der Arbeitswelt und den angeblichen Wünschen der Beschäftigten. Bereits damals hat sich die KAB deutlich positioniert.

Die aktuelle Debatte hat durch Bundeskanzler Friedrich Merz erneut an Fahrt aufgenommen. In seiner Regierungserklärung im Mai 2025 kündigte er an, eine „wöchentliche statt einer Höchstarbeitszeit“ einzuführen - was in der Praxis Arbeitstage von bis zu 13 Stunden ermöglichen würde.¹

2. Wissenschaftliche Grundlage: Was die aktuelle Forschung sagt

Die wissenschaftliche Evidenz ist eindeutig. Seit der Bundestagsanhörung von 2019 haben sich die Erkenntnisse nicht verändert. Im Gegenteil: sie haben sich verdichtet. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) veröffentlichte 2024 die Ergebnisse ihrer repräsentativen Arbeitszeitbefragung 2023 mit über 11.000 Beschäftigten.

Die zentralen Befunde lauten:

2.1 Gesundheitsschutz

- Beschäftigte in überlanger Vollzeit (mehr als 48 Stunden/Woche) berichten deutlich häufiger von Nervosität und Reizbarkeit, emotionaler und körperlicher Erschöpfung sowie Schlafstörungen als andere Beschäftigte.²
- Die negativen Zusammenhänge zwischen langen Arbeitszeiten und Gesundheit wurden in der BAuA-Befragung 2023 erneut bestätigt.²
- 21 Prozent der 15- bis 29-Jährigen haben bereits verkürzte Ruhezeiten – mit nachgewiesenen Folgen für Erholung und Leistungsfähigkeit.²
- Arbeitszeitforscherinnen und -forscher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz belegen: Bei Überschreitung des Achtstundentags steigt die Unfallwahrscheinlichkeit auf das 3- bis 5-fache des Normalwertes – vergleichbar mit starker Alkoholisierung.³

Die Soziologin Yvonne Lott von der Hans-Böckler-Stiftung fasst den wissenschaftlichen Konsens präzise zusammen:

„Nach acht Stunden steigt das Unfallrisiko bei der Arbeit, die Konzentration nimmt ab, die Produktivität nimmt ab, das Gesundheitsrisiko steigt.“ – Yvonne Lott, Hans-Böckler-Stiftung, Deutschlandfunk 2025

2.2 Produktivität

Auch die Produktivitätsforschung widerlegt die Annahme, längere Arbeitszeiten führten zu mehr wirtschaftlicher Leistung. Die BAuA kommt in ihrer einschlägigen Fokuspublikation 2023 zu folgendem Befund:⁴

„Für die individuelle Produktivität von Mitarbeitenden sind Arbeitszeiten von 40 Stunden pro Woche, verteilt auf 5 Tage mit jeweils 8 Stunden, optimal. Eine Verlängerung der Arbeitszeit darüber hinaus wirkt eher negativ auf die Produktivität.“

Neuere Fallstudien bestätigen diesen Befund: Lange Arbeitszeiten haben einen negativen oder zumindest keinen positiven Effekt auf die Produktivität.⁴

3. Das politische Narrativ – und was die Fakten sagen

Das Argument, die Deutschen müssten „wieder mehr arbeiten“, ist empirisch nicht haltbar. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) errechnet für das Jahr 2023 ein Gesamtarbeitsvolumen von knapp **55 Milliarden Arbeitsstunden** – einen historischen Höchststand.⁵

Gleichzeitig zeigen die BAuA-Daten für 2023: Die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit ist von 38,8 Stunden (2019) auf 38,5 Stunden (2023) leicht gesunken.⁶ Die Deutschen arbeiten also eher weniger, nicht mehr und tun dies auf dem höchsten historischen Gesamtniveau.

47 Prozent aller Beschäftigten und **63 Prozent** der Vollzeitbeschäftigten sind bereits jetzt von langen Arbeitszeiten betroffen. Eine weitere Ausweitung der gesetzlichen Höchstgrenzen würde diese Belastung erhöhen, nicht verringern.⁷

4. Der Wunsch der Beschäftigten

Das Argument, Beschäftigte wünschten sich mehr Flexibilität durch längere Arbeitstage, ist empirisch nicht belegt. Die aktuelle Auswertung des DGB-Index Gute Arbeit stellt fest: Eine Ausweitung der täglichen Höchstarbeitszeit **entspricht nicht den Wünschen** der Beschäftigten.⁸

Die Hans-Böckler-Stiftung erhebt zudem: **81 Prozent der Befragten** äußern sich positiv zu einer Verkürzung der Wochenarbeitszeit – ein Bild, das dem politischen Narrativ diametral entgegensteht.⁹

5. Zur Argumentation der Gegenseite

5.1 „Die Tarifparteien sollen das regeln“

Die immer wieder gehörte Argumentation, die Politik habe lediglich einen weiten Rahmen zu schaffen, der von den Tarifparteien zu füllen sei, überzeugt nicht. Beim Mindesturlaub wie beim Mindestlohn hat sich gezeigt, dass der gesetzliche Schutz für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer unverzichtbar ist. Tarifverträge allein reichen nicht.

5.2 „Starre Ruhezeiten hemmen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf“

Auch das Argument der Vereinbarkeit trägt nicht als Begründung für eine Abschaffung des Achtstundentags. Die konkrete Frage, ob eine kurze Unterbrechung der Ruhezeit (z. B. für Kinderbetreuung) eine neue 11-Stunden-Ruhephase auslösen muss, lässt sich durch eine gezielte Ergänzung in § 5 ArbZG lösen: Eine einmalige Unterbrechung von maximal 15 Minuten löst keine neue Ruhezeiterfordernis aus. Das ist eine sachgerechte Lösung, die den Grundschutz nicht antastet.

6. Position der KAB

Aus der Sicht von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern kann die von Bundeskanzler Merz angestrebte Abkehr vom Achtstundentag nicht unterstützt werden. Im Hinblick auf die tägliche Arbeitszeit von acht Stunden muss es bei der aktuellen Regelung bleiben, weil:

- Studien – zuletzt bestätigt durch die repräsentative BAuA-Befragung 2023 (n=11.199)
 - klar belegen, dass längere Arbeitszeiten den Gesundheitsschutz schwächen,
- die Unfallgefahr bei Überschreitung des Achtstundentags stark ansteigt,
- die Produktivität sinkt und die Fehlerate zunimmt,
- der Wunsch nach längeren Arbeitstagen unter Beschäftigten empirisch nicht nachweisbar ist,
- Deutschland bereits auf einem historischen Höchststand des Gesamtarbeitsvolumens arbeitet (DIW 2023: 55 Mrd. Stunden).

Quellenverweise

- 1** Merz, F. (2025): Regierungserklärung, Mai 2025. Wiedergegeben in: [karrierewelt.golem.de](https://www.karrierewelt.golem.de), „Die Zeitfalle: Warum 'mehr arbeiten' die falsche Antwort auf Deutschlands strukturelle Krise ist“ (29.09.2025).
- 2** Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (2024): Länge und Lage der Arbeitszeit: Ergebnisse der BAuA-Arbeitszeitbefragung 2023. baua: Bericht kompakt, Dortmund. DOI: 10.21934/baua:berichtkompakt20240910. Abrufbar unter: www.baua.de
- 3** Gärtner, J. u. a. (Deutschsprachige Arbeitszeitgesellschaft D,A,CH / TU Wien): Stellungnahme „Arbeitszeitforschung gegen den 12-Stunden-Arbeitstag“. www.gesundearbeit.at.
- 4** Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (2023): Arbeitszeit und gesundheitliche Auswirkungen. baua: Fokus. DOI: 10.21934/baua:fokus20230807.
- 5** Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (2023): Gesamtarbeitsvolumen Deutschland 2023. Zitiert nach: [karrierewelt.golem.de](https://www.karrierewelt.golem.de) (29.09.2025).
- 6** BAuA-Arbeitszeitbefragung 2023 (siehe Fn. 2). Tatsächliche Wochenarbeitszeit abhängig Beschäftigter gesamt (Vollzeit und Teilzeit): 2019: 38,8 Stunden; 2023: 38,5 Stunden.
- 7** Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (2025): Lange Arbeitszeiten. baua: Preprint Oktober 2025. DOI: 10.21934/baua:preprint20250815.
- 8** DGB-Index Gute Arbeit (2025): Auswertung zur Arbeitszeitdebatte 2025. www.index-gute-arbeit.dgb.de.
- 9** Hans-Böckler-Stiftung (2024): Studie zur Arbeitszeit und Viertagewoche. Zitiert nach: Friedrich-Ebert-Stiftung (2024). www.fes.de.